

Liebe Etoile-Kulturinteressierte

Die Tage werden kürzer, und immer mehr fühlt es sich nach Winter an.

Ich wünsche euch allen sehr, dass die «Corona-Tage» der zweiten Welle mit eingeschränktem Bewegungsradius, mit all den Masken und dem fehlendem Lächeln im Alltag, mit geschlossenen Theaterhäusern und Museen trotz allem auch Momente der Freude beinhalten.

Vielleicht ist dieser literarische Kulturbrief dabei behilflich? Eine Kerze in der Stube, ein fein duftender Tee oder ein schmackhaftes Glas Wein – und dazu eine humorvolle Geschichte oder ein anregendes Gedicht – könnte das einen eher trüben Tag wohl etwas zum Glänzen bringen? Und: Wir können nun lernen, mit den Augen zu lachen!

Ich wünsche euch allen von Herzen beste Gesundheit, guten Mut und Zuversicht. Wir bleiben optimistisch – ein neues Datum für das Konzert mit dem Poffet-Trio ist jedenfalls bereits gefunden.

Herzliche Grüsse

Bea König
Kulturvermittlung Verein Etoile

P.S. Die Kulturbriefe sind erhältlich bei bea.koenig@verein-etoile.ch oder unter Telefon 031 388 50 05. Sämtliche Kulturbriefe (auch die bisher versandten) sind auf der Website des Vereins Etoile unter diesem Link einsehbar: <https://www.verein-etoile.ch/downloads/>

BERNER MUNDART: D – G

Im Buch «Über Egge u dür Gräbe» von Frieda Stauffer sind im Anhang berndeutsche Mundartausdrücke von A-Z ins Hochdeutsche übersetzt. Die Wörter geben Anlass zum Schmunzeln. Hier nun die zweite Folge der Rubrik «Berner Mundart».

duttere	Angst machen
ebstochte	stecken geblieben
flüderle	säuseln, sanft wehen
Gärschtli	Geld, kleines Erspartes
Gchältsch u Gjauss	Heulen, lärmendes Treiben
Granggeli	kleines Ding
glüüsle	verstohlen spähen

«Über Egge u dür Gräbe» ca. CHF 25, ISBN 3-85654-106-3, Verlag Licorne, bestellbar z.B. bei Münster-gass-Buchhandlung, Telefon 031 310 23 23

KURZGESCHICHTE: EIN STREICH

Ein Kurzschluss und ein Megafon trafen sich zufällig auf der Bahnhofstrasse. «Lange nicht gesehen», sagte der Kurzschluss. «Gleichfalls», sagte das Megafon, «und wie geht's?» «Etwas langweilig» sagte der Kurzschluss, «alles perfekt, nichts zu tun. Und du?» «Auch nichts, keine Demos, keine Polizeieinsätze.» «Komm, wir machen was!» sagte der Kurzschluss. Sie betraten das Gebäude einer Grossbank, der Kurzschluss schlich sich in die Schaltzentrale und machte es sich dort gemütlich, und als der Strom zusammenbrach, rief das Megafon durchs ganze Gebäude: »Feierabend!«, und alle Angestellten packten ihre Sachen ein, verliessen die Bank und verbrachten einen fröhlichen Abend.

«Das grosse Buch» Franz Hohler / Nikolaus Heidelbach, ISBN 978-3-446-23312-6
ca. CHF 30, zu bestellen z.B. im Chinderbuechlade Bern, Telefon 031 311 15 89

GEDICHT: GELASSENHEIT – ROBERT WALSER

Seit ich mich der Zeit ergeben,
fühl' ich etwas in mir leben,
warme, wundervolle Ruh'.

Seit ich scherze unumwunden
mit den Tagen, mit den Stunden,
schliessen meine Klagen zu.

Und ich bin der Bürd' entladen,
meiner Schulden, die mir schaden, durch
ein unverblühtes Wort:

Zeit ist Zeit, sie mag entschlafen,
immer findet sie als braven
Menschen mich am alten Ort.

Robert Walser, 1878-1956, absolvierte in Biel eine Lehre bei der Kantonalbank von Bern. Walser war zeitlebens ein begeisterter Spaziergänger – er unternahm regelmässig lange Fusstouren, oft auch ausgedehnte Nachtmärsche. Ab 1921 lebte Walser in Bern. In diese Zeit fällt eine seiner produktivsten Schaffensphasen. Anfang 1929 begab sich Walser wegen Angstzuständen und Halluzinationen in die Heilanstalt Waldau. 1933 wurde er gegen seinen Willen in die Heilanstalt Herisau verlegt, wo ihn sein Bewunderer und späterer Vormund Carl Seelig regelmässig besuchte.

Zusätzliche Informationen zum Leben und Wirken Robert Walsers im Robert Walser-Zentrum, Marktgasse 45, 3011 Bern; www.robertwalser.ch; Besuche sind sehr willkommen, bitte mit Voranmeldung unter Telefon 031 310 17 70

GEDICHT: DER SPASS DES LEBENS – JOHANN WOLFGANG GOETHE

Weisst du,
worin der Spass des Lebens liegt?
Sei lustig!
Geht es nicht,
so sei vergnügt.

GEDICHT: DIE BEIDEN ESEL – CHRISTIAN MORGENSTERN

Ein finstrier Esel sprach einmal
zu seinem ehlichen Gemahl:
«Ich bin so dumm, du bist so dumm,
wir wollen sterben gehen, kumm!»
Doch wie es kommt so öfter eben:
Die beiden blieben fröhlich leben.